

SWR2 Zeitwort

26.10.1877:

In Berlin wird das erste deutsche Telefonat übertragen

Von Julia Könemann

Sendung vom: 26.10.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2022

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Wir reisen in die Kaiserzeit. Bismarck ist Reichskanzler und die „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands“ kämpft um die Stärkung der Arbeiterklasse. Durch die Industrialisierung suchen sich die Menschen auch Arbeitsplätze in den Städten. Um das alles organisieren zu können, telegrafieren die Leute ständig, das heißt, sie schicken rhythmische Signale über elektrische Leitungen an andere Leute.

Die steigenden Kosten der Telegrafie fallen Generalpostmeister Heinrich Stephan in Berlin auf – ein bärtiger Mann mit Geheimratsecken und erhabener Körperhaltung. Seit 1876 leitet er das Generalpostamt und das Generaltelegrafenamts. Technische Entwicklungen verfolgt er wissbegierig und erfährt vom Patent Alexander Bells in Amerika. Der hatte es im selben Jahr geschafft, die deutsche Erfindung des Kontaktmikrofons – genannt Telefon - von Philipp Reis weiterzuentwickeln und eine Art „echten“ Fernsprecher zu bauen. Generalpostmeister Stephan will ihn sofort ausprobieren. Durch die Mitbegründung des Weltpostvereins ist er im ständigen Austausch mit Telegrafenenämtern in anderen Ländern, und so bekommt er vom befreundeten Chef des Londoner Haupttelegrafenamts, Henry Fischer, zwei Bell-Telefonapparate zugestellt.

Noch am selben Tag fängt Heinrich Stephan an zu testen. Er will wissen, ob die deutschen unterirdischen Telegrafenenleitungen überhaupt Telefongespräche übertragen können.

Der erste Versuch im Generalpostamt – von Zimmer zu Zimmer, gelingt. Ein echtes Ferngespräch ist das natürlich noch nicht. Aber zwei Tage später, am 26. Oktober 1877, klappt ein Sprechversuch über einen Kilometer Entfernung, nämlich vom Generalpostamt in der Leipziger Straße zum Haupttelegrafenamts in der Französischen Straße. Euphorisch erklärt Stephan der „Nationalen Zeitung“:

Kommentar von Heinrich Stephan:

„Dieser Tag ist als Geburtstag des Fernsprechers in Deutschland zu betrachten“.

Autorin:

Also: die Sache funktioniert, und Stephan versucht, Sprechverbindungen über größere Distanzen hinweg aufzubauen. An den folgenden Tagen gelingen Ferngespräche über 26 km bis Potsdam und zumindest leidlich bis Brandenburg über 61 km.

Eine bessere Übertragung über größere Entfernungen löst Stephan schließlich mit Spulen in den Leitungen, die die Sprechverbindung von einer Spule zur nächsten weitergeben.

Nun sind aber immer noch nur zwei Bellsche Telefonapparate da. Also beauftragt Heinrich Stephan seinen Freund Werner von Siemens, Fernsprechapparate nach dem amerikanischen Vorbild zu konstruieren. Die Vision Stephans ist es.

Kommentar von Heinrich Stephan:

„Jedem Bürger womöglich ein Telefon zu jedem anderen zur Disposition zu stellen“.

Autorin:

In seinem Bericht an Reichskanzler Bismarck formuliert er:

Kommentar von Heinrich Stephan:

„Weiter ist es die Absicht, Telefone auf allen Postorten aufzustellen und von dort die aufgegebenen Depeschen an die nächste Station hinübrufen zu lassen, während bisher stets ein Bote geschickt werden musste.“

Autorin:

Noch am selben Tag des Empfangs antwortet Bismarck mit der Bitte, „ihm das Telefon im Betriebe vorführen zu lassen“. Der Reichskanzler nimmt bei diesem Termin sogar persönliche Sprechversuche vor.

In den kommenden drei Jahren baut Generalpostmeister Stephan das Telefonnetz in Deutschland auf. Da die Apparate aber noch keine Wählscheibe haben, müssen die Verbindungen per Hand gestöpselt werden.

Stephan nimmt 1881 die erste „Stadtfernsprecheinrichtung“ mit 99 Teilnehmern in Betrieb. Ein Telefonbuch wird auch herausgegeben; es trägt den spöttischen Beinamen „Buch der 99 Narren“. Schon ein Jahr später sind fast 600 „Narren“ überzeugt, zehn Jahre später gibt es in Berlin fast 16-tausend Fernsprechanschlüsse.

Generalpostmeister Heinrich Stephan hat aber die Leute nicht nur zu Quasselstrippen gemacht, sondern für die Postbediensteten Versicherungen eingeführt, dazu 2000 neue Postgebäude errichten lassen.

Im damaligen Generalpostamt in Berlin ist heute das Museum für Kommunikation.